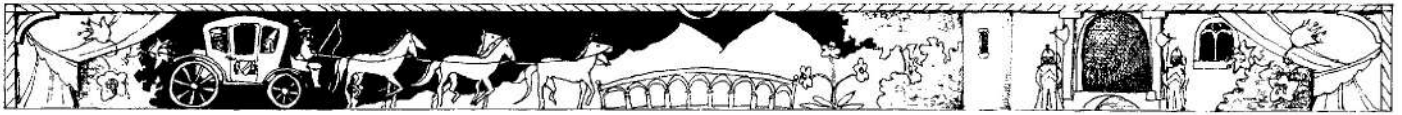


(Fortsetzung auf Seite 2)



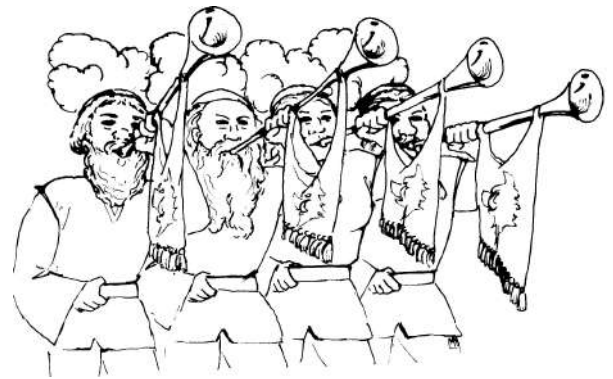
(Fortsetzung von Seite 1)

brauchte der Niederadel im Hof reichlich Geduld, bis der große Moment kam: Die Türen zum Balkon über dem Hauptportal öffneten sich, die kaiserliche Leibgarde trat heraus. Rohaja von Gareth, noch immer mit der schweren Steinernen

Krone auf dem Haupt, erschien und rief herab: „Unsere treuen, lieben Koscher! Wir geben euch euren neuen Fürsten! Lang lebe Fürst Anshold vom Eberstamm!“ Die letzten Silben verschwanden bereits im Jubel der Junker, Ritterinnen und Edlen, denn nun war der Angekündigte an die Balustrade ge-

Die Krönungsinsignien des Kosch

- ✠ Die Steinerne Krone: Sie krönt nicht den Fürsten, sondern den König des Kosch, was stets der Kaiser ist. Der Legende nach wurde sie von Fürst Baduar vom Eberstamm um 1 BF für Kaiser Raul aus einem Stein geschaffen, auf den während der Zweiten Dämonenschlacht das Blut beider Recken fiel.
- ✠ Die Fürstenkrone: Die Kronen der Fürsten des Neuen Reiches bestehen aus einem goldenen Reif, auf den vier goldene Kugeln gesetzt sind. Den Reif der Koscher Krone zieren zudem vier edle Steine: zwei Saphire für den Angbarer See und den Großen Fluss, ein Diamant für die Berge und ein Smaragd für das Hügelland. Die Krone wurde 682 BF für die Inthronisation von Fürst Bernfred geschaffen.
- ✠ Das Fürstenzepter: Der über zwei Spann lange, feinziselierte Stab aus Gold endet in einem Eberkopf aus Toschkri mit Smaragdaugen. Edelbrecht vom Eberstamm ließ das Zepter schmieden, als er sich 285 BF zum Fürsten anstelle seines Halbbruders Kuniswart ausrief. Nach dessen Tod wurde es zur legitimen Insignie der Provinz.
- ✠ Das Banner Ondifalors: Das Fürstliche Kriegsbanner zeigt das Familienwappen derer vom Eberstamm, den schwarzen Keilerkopf auf grünem Grunde – die goldenen Zähne des Keilers sind jedoch blutrot gefärbt. Das Banner soll bereits von Fürst Baduar in der Dämonenschlacht geführt worden sein. Ihm werden heilende Kräfte zugeschrieben.
- ✠ Der Ring der Wacht: Wenig ist über die Ringe der Wacht bekannt, weder wer sie erschaffen hat noch welcher Kaiser sie zum ersten Mal an den Kosch verliehen hat. Die erste Erwähnung, die dem KOSCHKURIER bekannt ist, findet sich in einem Bericht über die Einweihung der Burg Fürstenhort von 727 BF. Sechs an der Zahl sind es – einen trägt der König des Kosch, einen überreicht er dem Fürsten bei dessen oder bei seiner eigenen Krönung, die übrigen verteilt der Fürst unter bevorzugten Vasallen. Es heißt, sie besäßen die Macht, ihre Besitzer zu warnen, wenn einem der anderen Träger Gefahr droht.



*Feierlich tönten die Fanfaren
beim Einzug der Kaiserin in der Reichsstadt.*

treten und grüßte mit dem erhobenen Zepter. Fanfarenstöße forderten Schweigen. „Vasallen des Kosch“, rief Anshold vom Eberstamm in den Hof, „Wir danken euch für eure Liebe und Treue! Lasst uns gemeinsam diese neue Epoche einleiten, lasst uns das Wohl und den Frieden der Provinz erhalten und fördern – wie es Unser Vater Blasius immer getan hat!“

Ohne viel weitere Rede stieg der Fürst in den Hof hinab und mischte sich unter seine Gefolgsleute, fand für jeden ein paar freundliche Worte. Dann formierte sich der Adel zu einer Prozession mit dem Fürsten und dem Haus Eberstamm

an der Spitze und zog im Triumph hinaus in die Stadt. Der Reihe nach wurden die Tempel von Praios, Ingerimm und Rondra besucht, um den Göttern den gebührenden Dank abzustatten. Die Kaiserin verblieb derweil auf der Thalesia (wo sie später noch die Veteranen des Haffaxzuges zur Audienz empfing). Abends fand im Fürstenschloss ein großer Ball statt, die Angbarer Zünfte feierten im Rathaus und auf dem Neumarkt wurden, wie Blasius vom Eberstamm es stets gepflegt hatte an hohen Festtagen, im Namen des Fürsten Freibier ausgeschenkt und Würste verteilt.

Stordian Mönchlinger

Die Neuigkeiten auf einen Blick

Krönungsfeier in Angbar	1
Der Kosch nimmt Abschied von seinem Landesvater	3
Aufbruch um einen Bastard Graf Orsinos	4
Streit zwischen Wengenholmer Adligen und Gemeinen	5
Mehrere Steuertransporte überfallen	6
Neue Untat des Vierarmigen Goro	6
Bergkönig zwingt Hüter [...]	7
Angroschim hadern mit Wechsel auf dem Fürstenthron	8
Vertrag von Mantrash'Mor beschlossen	9

Sonstige Beiträge

Koscher Zwiegespräch: Harrad von Eberstamm-Weidenhag	10
Dörfer, Berge, Baronien – unser Kosch	11
Ein Reisebericht aus dem Wengenholm	12



Fürst Blasius' letzte Reise

Der Kosch nimmt Abschied von seinem Landesvater

Blasius vom Eberstamm war im Volk für seine Bodenständigkeit und Leutseligkeit beliebt wie kaum ein anderer Herrscher. Deshalb sollten die Koscher auch Gelegenheit erhalten, sich von ihm zu verabschieden. Dazu wurde sein Leichnam am 20. Travia in Angbar auf dem Platz des Feuers aufgebahrt. Aus dem gesamten Umland strömten Menschen und Zwerge heran, um dem Fürsten die letzte Ehre zu erweisen.

Am 1. Boron machte sich der Leichenzug dann unter Führung von Prinz Anshold auf den Weg nach Fürstenhort. An diesem Tage fiel der erste Schnee, und die Kälte spiegelte den Gemütszustand der vielen Trauernden wider. Neben Abgesandten der Kirchen, der Bergkönige und der benachbarten Provinzen war fast das gesamte Haus Eberstamm präsent. Es fehlten einzig Prinz Edelbrecht, der bis Mitte Travia an den Friedensverhandlungen zu Mantrash'Mor teilgenommen hatte und eilig gen Angbar ritt, und Halwart, der als Burgsass die Ankunft des Trauerzugs auf Fürstenhort erwartete.

Es sollte ein langsamer Zug werden. Die sämtlich zusammengerufenen Fürstlichen Schlachtreiter bildeten den Anfang. Sie alle trugen schwarze Schilde, und Wehrmeister Thorben Raul Baduar von Hammerschlag, der ihnen voranritt, führte das alte Schlachtross des Fürsten am Zügel. Sein Sattel blieb für die Reise leer. Daraufhin folgte eine Musikkapelle, die getragene Trauerlieder spielte, dann die Abordnungen der Kirchen, die sich mit ihren Chorälen abwechselten. Hinter ihnen marschierten die Fürstlichen Hellebardiere

FÜRSTENHORT, Boron 1041 BF. Die Fürsten des Hauses Eberstamm finden ihre letzte Ruhe traditionell in einer Gruft auf Burg Fürstenhort. Auch Fürst Blasius wurde Anfang Boron dort bestattet - unter Anteilnahme der ganzen Provinz. Ein eindrucksvoller Trauerzug gab ihm das letzte Geleit.



*Mit großer Trauer gaben Menschen
und auch Zwerge ihm das letzte Geleit:
Blasius vom Eberstamm, Fürst des Kosch.*

und die Bergschützen. In ihren schwarzen Waffenröcken bildeten sie ein dichtes Spalier um das Fuhrwerk, das den offenen Sarg des Fürsten zog. Vorwitzige Vögel, die sich dem Sarg nähern wollten, wurden von den Bergschützen ohne viel Federlesens aus dem Himmel geschossen. Dem Fuhrwerk folgten der Erbprinz und Markgräfin Irmenella mit den weiteren Familienmitgliedern sowie enge Gefolgsleute, wie etwa der Cantzler Nirwulf S. d. Negro-mon oder die Mitglieder der

Gesellschaft der 42. Sie alle zogen zu Fuß hinter dem Wagen her. Den Abschluss bildeten Dutzende Adlige und Gesandtschaften aus dem Kosch und den benachbarten Reichen.

Man hatte mit Absicht den langen Weg über den Grevensteig bis Rhôndur und dann über den Rittersteig gewählt, damit das Volk, das zu Hunderten den Wegesrand säumte, Abschied von seinem geliebten Landesvater nehmen konnte. Entlang des Weges

schlossen sich immer mehr Adlige und Abordnungen dem Zug an. In Fürstenhort waren schließlich sämtliche Barone des Kosch anwesend, ebenso wie Vertreter aus jeder bedeutenderen Siedlung der Provinz. Der Untere Hof der Burg Fürstenhort schien aus allen Nähten zu platzen und die Fürstlichen Hellebardiere hatten alle Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten und nur die geladenen Gäste in den Oberen Hof vorzulassen. Die Familiengruft wiederum durften nur die wichtigsten Würdenträger betreten.

Da selbstverständlich nicht derart viel Volk auf längere Zeit auf Fürstenhort bewirtet werden konnte, fand schon am Tag nach der Ankunft, am 7. Boron, eine allgemeine Abschiedsfeier statt. Die Hofgeweihte Berggundis und Väterchen Lorthax S. d. Loin hielten bewegend Rückblick auf das lange Leben und segensreiche Wirken Blasius' vom Eberstamm, dann blies man die Jagdhörner des Fürsten (von denen er eine Menge besaß) zum letzten Abschied, und von den Bergen antworteten Wengenhörner aus allen Richtungen.

Nach dem Totenschmaus, zu dem im ganzen Städtchen Freibier und Würste gereicht wurden, zerstreute sich der Zug wieder, und Volk und Adel kehrten in ihre Heimat zurück. Die Treuesten der Barone und Ritter harrten aber aus, bis Prinz Edelbrecht endlich auf Fürstenhort eintraf und der Leichnam Seiner Durchlaucht feierlich im Sarkophag in der Fürstengruft zur Ruhe gelegt wurde.

Stordian Mönchlinger



Alte Schuld bringt Leid und Tod

Aufbruch um einen Bastard Graf Orsinos

BRN. SINDELSAUM, Hesinde 1041 BF. Ein lange gehütetes Geheimnis hat einen blutigen Familienzweist in den Hügellanden ausgelöst. Dabei hatte alles ganz feierlich begonnen: Auf Gut Beilkamm erwarteten Eberhelm von Treublatt und seine Frau Anghild von Entensteg die Rückkehr ihres Sohnes Bolzer von seiner Knappschaft in Weiden. Doch groß waren die Überraschung und der Zorn des Edlen, als er seinen vermeintlichen Erstgeborenen zum ersten Mal seit Jahren erblickte: Der junge Ritter war Graf Orsino von Falkenhag wie aus dem Gesicht geschnitten!

Allen Anwesenden, die den schönen Grafen noch selbst erlebt hatten, war sofort klar, dass dieser und nicht Eberhelm der Vater Bolzers war. Entsprechend peinlich berührt waren Gäste und Dienstpersonal. Eberhelm zog sich wutentbrannt von der Feier zurück.

Nur einige Zeit später sollte sich zeigen, welchen Plan er heimlich ersonnen hatte: Eberhelm hetzte einige Söldner unter der Führung von Ferk von

Alrichsbaum auf seine eigene Frau und deren Sohn. Doch den beiden gelang es, in den Baduarsforst zu entkommen und schließlich erschöpft und kränkelnd Burg Entensteg zu erreichen, wo Anghilds Familie entsetzt auf die Ereignisse reagierte und den beiden selbstverständlich Zuflucht bot.

Schließlich beschloss das Haus Entensteg, zum Grafen nach Graunensee zu ziehen, um den Vorfall zu berichten.



So manche Liebschaft sagt man ihm nach:

*Orsino von Falkenhag,
„der schöne Graf“*

ten. Eberhelm von Treublatt jedoch achtete den Kaiserfrieden auf der Reichsstraße III ebenso wenig wie den Schutz von Heim und Herd und passte die Reisegruppe mit seinen Bewaffneten ab. Was als hitziges Wortgefecht begann, eskalierte schnell zu einem handfesten Waffengefecht, an dessen Ende Birgon von Entensteg tot zurückblieb. Eberhelm brachte seine Gefangenen siegesgewiss nach Graunensee unter der Annahme, seine untreue Gattin vor Gericht stellen zu können. Der gräfliche Richtgreve Gero vom Kargen Land ließ kurzerhand sämtliche Beteiligten festnehmen, um die Angelegenheit in aller Ruhe zu untersuchen. Die Sache hätte sich vielleicht noch Monate hingezogen. Allerdings gelang es Eberhelm unter nach wie vor nicht geklärten Umständen, aus dem Kerker zu entkommen.

Die Flucht wurde als Schuld eingeständnis gedeutet. Über Eberhelm von Treublatt und all seine Helfer wurde die Reichsacht verhängt. Anghild von Entensteg, die das Verhältnis mit Orsino von Falkenhag

inzwischen reumütig zugegeben hatte, trat zur Buße eine Pilgerreise an. Bolzer, der selbst unschuldig an den Geschehnissen war und seine verletzte Mutter durch den Baduarsforst geführt hatte, hat inzwischen eine Anstellung beim Haus Falkenhag bekommen – was allerdings nicht als eine offizielle Anerkennung verstanden werden soll, wie dem Schreiber ausdrücklich aufgetragen wurde zu berichten. Das Lehen Beilkamm hingegen wurde weder den Entenstegs noch den Treublatts gegeben, sondern den Eichenholzer Klosterlanden zugeschlagen. Als Vogt wurde Eichbart von Garmelhaun eingesetzt.

So geordnet die Dinge am Ende dieser Geschichte wieder scheinen, so wenig kann dies darüber hinwegtäuschen, welches Leid Geheimnisse und Rachsucht über zwei Familien gebracht haben. Dies diene uns als Mahnung, dass man die praisosgefällige Wahrheit und den Traviabund nicht ohne Strafe bricht!

Gobrom Findling

Die untreue Gattin, ...



... der gehörnte Ehemann ...



... und der besonnene Richtgreve.





Nach Angbar zur Krönung!

Streit zwischen Wengenholmer Adligen und Gemeinen

RONDRASDANK, Ende Travia 1041 BF. Die Wengenholmer können stur sein; das ist gut, wenn's gegen die Orken geht, doch schlecht, wenn's gegeneinander ist. Dies zeigte sich nach der Einladung des Fürsten zur Feier seiner Krönung.

Wer in diesen Tagen an dem schmucken Dorf Rondrasdank vorbeikam, der mag sich sehr gewundert haben: Überall um und in der Siedlung waren Banner gehisst worden. Stolz wehten die Wappen von Wengenholmer Adelsfamilien im Wind. Ich erkannte die Wappen der hier eigentlich fremden Häuser von Falkenhag und Nadoret aus Albumin. Sie flogen neben den Wappen von alteingesessenen Geschlechtern aus Auersbrück wie die der von Zweizwiebeln, der Auersbrücker selbst, der Firntrutzer und der Angenfurter. Daneben waren aus Twergentruz die Banner von Hartsteig und Tannerau gehisst worden. Auch aus Bärenklamm erkannte man die Zeichen der ehrwürdigen Familien Stippstrunk, Garstenfeld und Eichental. So viele Adelige waren anwesend und für viele ohne Hintergrundwissen sah es dort aus wie in einem Feldlager. Würden sich hier Truppen für einen weiteren Feldzug sammeln?

Doch der Grund war einfacher, wenn auch zugleich trauriger Natur. Diese adligen Familien hatten sich eingefunden, weil Fürst Blasius vom Kosch im Travia über das Nirgendmeer gesegelt war. Nun gab es einen neuen Fürsten, seinen Sohn Anshold, und dieser sollte in der Ehernen gekrönt werden. Die Wengenholmer Adligen wollten also gemeinsam nach Angbar ziehen, um an der Krönung teilzunehmen und um Fürst Anshold den Treueschwur vor Ort zu leisten.

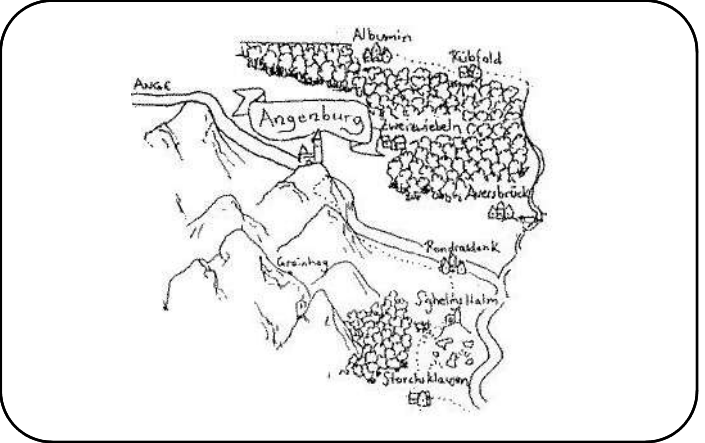
Als ich hinzukam, hatten sich alle bereits zum Aufbruch fertig gemacht. Doch in

diesem Moment kam eine weitere Gruppe wesentlich schlichter gekleideter Menschen hinzu. Ich konnte die Überraschung im Gesicht der Adligen erkennen, als sie erkannten, wer sich ihnen dort näherte. Es waren zahlreiche bürgerliche Sendriche und Sendrinnen aus dem ganzen Wengenholt. Ich erkannte die Vertreter der Sieben Ursendschaften aus Groinhag, Adlergang, vom Schröterstieg, von Twerental, aus der Trutz, Firnstein und vom Oberen Tal. Dazu kamen Leute aus Auersbrück, aus Rondrasdank selbst, von Ober- und Unterkosch sowie aus Lichtenhag, Dunkelhag und noch einige weitere. Ulwide Bocksbart ergriff zuerst das Wort:

„Im Namen unseres guten Bundes grüßen wir Euch, ehrwürdige Damen und Herren. Es sieht so aus, als wären hier einige Sendschaften versammelt. Lasst uns nun gemeinsam nach Angbar reisen.“ Da verzogen sich einige Gesichter, und für viele der Adligen schien es undenkbar, in Begleitung von einfachen Landmännern und -frauen zum neuen Fürsten aufzubrechen.

„Wir sind Abordnungen der ehrwürdigsten Wengenholmer Adelsfamilien!“, erklärte Salira von Garstenfeld mit donnernder Stimme. „Da brauchen wir nicht noch eine Meute an hageren Bauern im Gefolge, die sich an der Tafel des neuen Fürsten nur satt essen will.“ Bei diesen harten Worten erschien bei vielen der anwesenden Gemeinen die Zornesröte auf dem Gesicht.

„Wengenholt wird durch die Sendleute repräsentiert, die sowohl von adliger als



auch von bürgerlicher Herkunft sein können“, erklärte Bardo Hangklos mit vor Zorn schriller Stimme. „Und glaubt nicht, wir wüssten nicht, warum Ihr zum neuen Fürsten wollt! Es war ein harter Schlag für Euch und Eure Privilegien, als der alte Fürst den Schwurbund anerkannte. Jetzt hofft Ihr, den neuen Fürsten davon überreden zu können, den Bund aufzulösen, ist es nicht so?“

Grimmiges Gemurmel erklang, und nur mit Mühe konnten die verfeindeten Haufen daran gehindert werden, aufeinander loszugehen. Dank umsichtiger Personen von beiden Seiten wie der Geweihten Telka Simmerlerch und dem altherwürdigen Niglas Bollenflug sowie bedachter Adliger wie dem Ritter von Eichental oder der Firntrutzer kam es nicht zum Äußersten. Doch eine Lösung schien es nicht zu geben – jedenfalls nicht, bis die Kutsche mit ihrer gräflichen Hoheit Mechtessa von Falkenhag, der Gräfin von Wengenholt, und ihrer Familie eintraf. Die Gräfin schenkte allen Anwesenden ihr schönstes Lächeln und meinte erfreut: „Wie wunderbar, dass hier so viele starke Ritter und so viele hilfsbereite Landleute anwesend sind. Ich muss gestehen, ich

habe etwas Angst, mit meinen beiden jungen Kindern die lange, gefährliche Reise nach Angbar zurückzulegen, vor allem weil mein Mann ja bereits vorausgeritten ist. Aber mit euch allen an meiner Seite fühle ich mich schon weitaus besser.“

Nun schien es so, als würde ein Ruck durch die anwesenden Adligen gehen, und die meisten von ihnen schienen äußerst angetan von dem Vorschlag zu sein, mit der Gräfin nach Angbar zu reisen und sie den Weg über zu beschützen. „Macht Euch keine Sorgen, Herrin. Wir werden Euch vor jeder Gefahr schirmen“, meinte Angrich von Zweizwiebeln im Brustton der Überzeugung. Die Gräfin schenkte ihm ein freundliches Lächeln, und dann erklärte die Bocksbart: „Ihr könnt Euch auf uns verlassen Herrin. Ich hab' schon für mehr Mäuler gekocht. Wir sorgen dafür, dass es keinen Hunger auf der Reise gibt.“ Gräfin Mechtessa klatschte begeistert in die Hände, und somit war es entschieden. Bürgerliche und Adlige reisten Seite an Seite gen Praios zur Krönung des neuen Fürsten.

Aufgezeichnet aus den
Erinnerungen der anwesenden
Kramboldin Jallischka Harterkuch



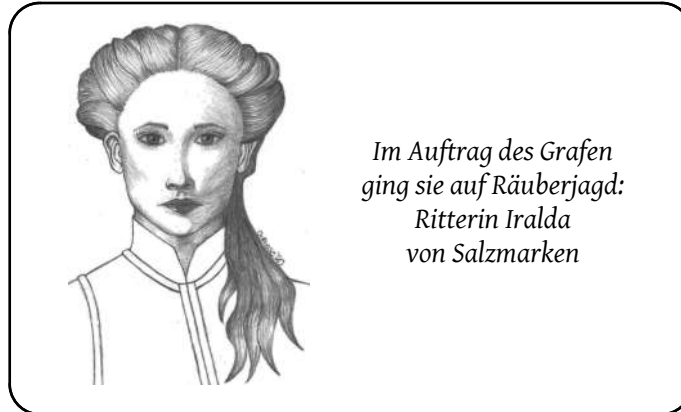
Räuberhatz im Schetzeneck

Mehrere Steuertransporte überfallen

Der Wagenzug aus Metenar zwar traf unbeschadet aus Rhöndur ein, doch die Transporte aus Drakfold, Uztrutz und Bärenfang blieben aus. Bald erreichten den Grafen Hof Berichte, dass Räuber die Wagen überfallen und sich mit dem transportablen Teil der Steuern davongemacht hatten. Zurückgeblieben waren nur verstörte Wachen und Fuhrleute sowie einige umgekippte Fuhrwerke mit Getreide.

Graf Wilbur sandte darauf Ritterin Iralda von Salzmarken mit einem Haufen Hügelländer Spießgesellen und einigen Rittern vom See aus, um die Spur der Missetäter aufzunehmen. Befragungen von Augenzeugen deuteten bald daraufhin, dass der verfemte Edle Alphak von Steinklos hinter den Überfällen steckte, wohl als Racheaktion für die Vertreibung von seiner Burg vor einem Jahr. Spuren ließen sich immer wieder finden, doch verloren sie sich bald wieder im Nichts. Es

SCHETZENECK, Efferd 1041 BF. Wie jedes Jahr sandte der Graf der Hügellande Anfang Efferd seine Steuersammler aus, um die Erträge der Baronien nach Schloss Graunensee zu bringen. Am Angbarer See lief alles wie am Schnürchen, doch nicht so im Schetzeneck!



*Im Auftrag des Grafen
ging sie auf Räuberjagd:
Ritterin Iralda
von Salzmarken*

schien, als wären die Banditen mit einer etwa zwanzigköpfigen berittenen Gruppe unterwegs. Sie kannten sich ganz offensichtlich aus, denn oft hatten sie Wildererpfade und Wildwechsel benutzt, um schnell das Weite zu suchen.

Nach vier Wochen der Nachforschung hatte sich Iral-

da von Salzmarken ein Bild von der Lage gemacht und rapportierte an den Grafen. Die Räuber hatten zuerst den Steuertransport aus Bärenfang abgefangen, danach die Uztrutzer Abgaben kurz hinter Fünfbrunnen überfallen und schließlich die Drakfolder Wagen noch vor Hochfeld aufge-

halten, um sich dann Richtung Großer Fluss „vom Acker“ zu machen. Dort verlor sich ihre Spur endgültig. Fest stand, dass sie nicht nach Nadoret übergesetzt hatten. Vielmehr dürften sie den Fluss hinab entschwunden sein, womöglich bis in den Hinterkosch. Um zwanzig Reiter zu transportieren, wäre ein stattliches Schiff nötig. Es ist daher naheliegend, dass der Rote Jast mit seinen Flusspiraten mit im Spiel war, zumal die Bewohner des Drakfolder Dorfes Fischerang Stein und Bein schwören, den berühmten Kapitän um die Zeit gesehen zu haben. Iralda von Salzmarken hat im Namen des Grafen eine hohe Belohnung auf die Gesuchten ausgesetzt. Hinweise werden in der Garnison der Spießgesellen auf Burg Götterzahn entgegengenommen.

*Garubold Topfler &
Stordian Mönchlinger*

Das Grauen vom Borrewald

Neue Untat des Vierarmigen Goro

ZWEIZWIEBELN, Boron 1041 BF. Der schreckliche Menschenfresser, den man im Wengenholmschen als den Vierarmigen Goro kennt, hat wieder einmal zugeschlagen.

Nachdem in den letzten Jahren zwar hin und wieder Menschen am Rand des Borrewaldes verschwunden sind, aber niemand mehr den riesigen Oger gesehen hat, gibt es diesmal einen Augenzeugen: den Maultierführer Bärbold Semmelwurz. Er begleitete den Stollenbauer Kibosch S. d. Korbosch auf dem Weg von Erzdorf nach Angbar, als die beiden unweit der Ruinen des

Dreitannenguts von dem Ungetüm und einer Horde Goblins angegriffen wurden.

Semmelwurz behauptete erst, Meister Kibosch habe ihn weggeschickt, um Hilfe zu suchen. Unter der strengen Befragung Väterchen Nirwulfs gab er aber zu, wie ein Rotpüschel davongerannt zu sein und den tapferen Angroscho allein gelassen zu haben. Da von Kibosch S. d. Korbosch wie vom Maultier jede Spur fehlt, muss vom Schlimmsten ausgegangen werden.

Wengel Samonach

Stimmen aus dem Volke

„Schrecklich, der arme Meister Kibosch! Ich hoffe, dass er sich nur verlaufen hat. Aber ich fürchte ... Nun ja, man muss wohl mit dem Schlimmsten rechnen.“

Emergunde Bachfeld, Schweinehirtin

„Wie ist das eigentlich? Frisst so ein Oger einen roh mit Haut und Haar? Oder macht er sich wenigstens ein Sößchen dazu?“ – „Bosper, ich bitte dich, du bist unmöglich!“ – „Aber wieso? Man wird doch noch fragen dürfen!“

*Bosper und Firune Semmelbrot,
Wirtsleute von „Auersbrücks Keller“*

„Also, ich weiß ja nicht! So schwer kann das doch nicht sein. Ich mein', der Borrewald ist ja nun nicht gerade das Bornland oder so. Da nimmst halt 'n Dutzend Söldner und durchkämst den Wald von Firun nach Praios und von Efferd nach Rahja, und dann haste diesen Oger. – Was? Ob ich dabei wär' bei der Jagd? Wieso denn ich? Ich bin doch nicht blöde!“

*Halwart Tannenzapf, Bauer und
Stammgast in „Auersbrücks Keller“*



„Drachenzug in Zwergenhande!“ Bergkönig zwingt Hüter zur Herausgabe eines alten Artefakts

Die Pförtnerin Sonnhild Sindelsaumer erwartete eine Überraschung, als sie am 30. Tag des Boronmondes das Guckloch in der Pforte des Klosters des Heiligen Hüters am Greifenpass öffnete. Das energische Hämmern an den Gong hatte ihr zwar schon angedeutet, dass keine gewöhnlichen Pilger Einlass verlangten; eine achtköpfige Delegation von Koschimer Erzzwergen in ihren aufwendigsten Rüstungen, angeführt vom Angroschpriester Gramosch S. d. Gillim, hatte die Geweihte aber zualerletzt erwartet.

Die grimmigen Gesichter der Angroschim machten ihr schnell klar, dass dies keine angenehme Überraschung werden würde. „Wir wollen deinen Hochwürden sprechen“, bellte Gramosch, der nicht nur Priester, sondern auch der Zwilingsbruder des Bergkönigs ist. „Wir sind gekommen, um das Roglodraxin zu holen. Also bring ihn her, wir haben nicht den ganzen Tag Zeit!“ Ihre Gnaden Sindelsaumer war so verdattert, dass sie wider das Dogma der Praioskirche dem Befehl unverzüglich gehorchte. Anders Hochwürden Tarjok Boquoi: Der Abt des Hüterklosters ließ die Erzzwerge in die Kapelle bitten, wo er sie auf dem Katheder stehend erwartete.

Der genaue Ablauf dieser Audienz ließ sich nicht in Erfahrung bringen, doch berichtete uns einer der Diener, der in der Nähe arbeitete, dass die Zwerge wohl wenig erfreut über diese Behandlung von oben herab waren. Um so energischer und lautstarker traten sie auf, so dass der Diener mitbekam, wie sie die Herausgabe eines „drachischen Machwerks“ verlangten. Deutlich habe er auch den Ruf „Lüg uns

GREIFENPASS, Boron 1041 BF. Die Praioten vom Hüter-Orden verwahren in ihren Klöstern manches gefährliche Artefakt. Eines mussten sie jüngst den Koschimer Erzzwergen übergeben, die sich als die besseren Hüter von drachischer Magie sehen.



*Nicht erfreut über den Zwischenfall:
Tarjok Boquoi, der Abt
des Hüterklosters*

nicht an!“ gehört, ein derart lästerlicher Vorwurf gegen Hochwürden Boquoi, dass der Diener es als seine Pflicht ansah, fortan an der Tür zu hocken, um als Zeuge für die Untadeligkeit des Abtes dienen zu können. Dennoch habe er leider manches nicht verstanden, viel sei von Paragraphen und Artikeln die Rede gewesen, von Kirchenrecht und Lex Zwergia, vom Primat des Götterfürsten, den die Zwerge durchaus nicht im Herrn Praios erblicken wollten. Am deutlichsten habe er gehört, wie der Angroschpriester drohte, man werde sich das Drachenzug notfalls mit Gewalt holen – denn gleich darauf flog die Tür auf und verpasste dem Diener eine blutige Nase.

Wutschnaubend stampften die Zwerge aus der Kapelle und geradewegs zu den Archivgewölben, über die sie offenbar erstaunlich gut informiert waren. Die Pforte des Treppenschachts ins unterirdische Kammersystem brachen

sie ohne Federlesen auf. Im weiteren Verlauf ließen die Hüter die Angroschim gewähren. Zu ihrer Verblüffung fanden die Zwerge das gesuchte Objekt offen auf einem Tisch in einer Vorkammer. Ohne ein weiteres Wort steckten sie es ein und verließen das Kloster so rasch, wie sie aufgetaucht waren. Von einem der Brüder, dessen Namen hier verschwiegen werden soll, erfuhren wir, dass Hochwürden Boquoi selbst es so angeordnet hatte.

Der greise Abt reiste wenige Tage später nach Angbar, um beim Fürsten Klage zu erheben. „Das wird ein äußerst spannender Gerichtsfall“, soll er gesagt haben, und seine Augen hätten gefunktelt wie seit langer Zeit nicht mehr. Worum es sich bei dem umstrittenen Objekt handelt, wollten die Hüter nicht bekannt geben. Eine Dienerin, die es gesehen hat, beschrieb es als „einen großen klaren Edelstein mit so komischen Zeichen eingeritzt“. Unsere Recherchen

bei diversen Magiern und Gelehrten in Angbar ergaben, dass es sich wohl um den „Sprechenden Karfunkel“ handelt, welchen Abenteurer 999 BF aus einer Höhle im Amboss geborgen und den Hütern übergeben haben. Das Artefakt wurde damals als „echsischer Kristallfoliant“ identifiziert. Welche Informationen in ihm gespeichert sind, hielten die Hüter selbst gegenüber Anfragen aus dem Hesindetempel stets unter Verschluss.

*Nach Berichten
von Augenzeugen,
geschildert von
Wengel Samonach*

Kosch-Kurier Etabliert 1011 BF

Herausgeber
Baron Merwerd Stoia
von Vinansamt

Schriftleitung
Steinbrücken
Karolus Linneger

Niederlassung
Ferdok
Helmbrecht Jolen

**Beiträge in
dieser Ausgabe**
Stordian Mönchlinger
Gobrom Findling
Garubold Topfler
Wengel Samonach
Mattosch S. d. Joharl
Jallischka Harterkuch
Brunhold Eichinger
Kunrad Trutzschilfen

— — —

Beiträge bitte
an unsere Schriftleitung
in Steinbrücken!



Ein neuer Fürst zum Merken

Angroschim hadern mit Wechsel auf dem Fürstenthron

ANGERSTEIG, Ende Travia 1041 BF. Der Tod des alten Fürsten und der Wechsel auf dem Thron sorgen bei den Angroschim für Trauer und eine gewissen Beklemmung. Um unseren (menschlichen) Lesern einen Eindruck davon zu geben, hat unser Chronist Mattosch S. d. Joharl ein Stammtischgespräch in der Taverne „Zum Bierhammer“ aufgezeichnet.



„Meine guten Freunde, hier sind eure Biere“, meinte der Hügelzwerg Burri S. d. Ogrim und stellte den Anwesenden ihre Krüge hin. Der sonst so fröhliche Hügelzwerg wirkte betrübt, und auch die anderen Anwesenden waren sehr ernst, obwohl es frisches Zwergenbier gab.

Barox S. d. Tarix, der Bergvogt von der Bergwacht von Tosch Isnasotar, erhob sich. „Meine Freunde, zu Beginn unserer Runde, ein kurzes Gedenken an den verstorbenen Rogmarog des Kosch. Auf den Eberstammer!“ Er nahm etwas vom Schaum seines Bieres in die Hand und spritzte es in das Feuer des Kamins.

„Auf den „Dor’angramox!“, kam es als Antwort, und die übrigen taten dasselbe. Dann nahm jeder einen tiefen Schluck. Nachrichten der Menschen interessierten die meisten Angroschim nicht sonderlich. Zu hektisch, zu unbedeutend und meistens schon wieder veraltet, wenn man sie hörte. Doch die Nachricht, die der reisende Krambold Mattosch S. d. Joharl heute überbracht hatte, verbreitete sich auch unter den Kindern Angroschs wie ein Lauffeuer: Blasius vom Eberstamm, Fürst des Kosch und geschätzter Landesvater, war verstorben! Dies war etwas, das sogar die Angroschim aufhören ließ. Nicht nur war der Fürst auch bei den Zwergenvölkern im Kosch hoch angesehen, nein, viele konnten sich eine Zukunft ohne seine ruhige Hand nur schwer vorstellen.

„Dabei war er doch noch so jung. Lediglich dreiundsiebzig Götterläufe“, meinte Eldrik, Barox’ Bruder, sehr betrübt.

Mattosch hob eine Augenbraue. „Vergesst nicht, Väterchen, für uns mag es jung sein. Aber für die Gigrim ist das ein stolzes Alter.“

Burri nickte, „Das Schicksal der Großlinge ist schon grausam. Kaum gewöhnt man sich an sie und bezeichnet sie als Freunde, da gehen sie schon wieder in die Hallen ihrer Götter.“

Barox brummte zustimmend. „Der Fürst war ein guter Mann. Kein großer Herrscher, kein Drachentöter, aber er hat uns Kinder Angroschs immer respektiert und den Bund auf Ewig geehrt. Dank ihm ist das Bündnis zwischen Angroschim und Xomasch enger geworden, nicht nur im Kosch. Angrosch wird es ihm sicherlich vergelten.“

Die anderen nickten, dann stellte aber Burri die Frage: „Wer wird einem solchen Herrscher denn nachfolgen?“

Mattosch dachte kurz nach und meinte: „Das wäre dann wohl sein Groscho Anshold.“

Eldrik brummte: „Das werden dann harte Zeiten für unsere Heimat. Der Gute ist doch noch ein besserer Fläumling mit seinen gerade mal siebenundvierzig Götterläufen.“

Sein Bruder nickte zögerlich, doch Mattosch schüttelte energisch den Kopf. „Vergesst nicht, Väterchen, er ist aus demselben Holz des Stamms der Eber. Deren Wurzeln im Kosch reichen tiefer als selbst bei einigen unserer Sippen. Die Leute sagen, dass er durchaus in der Lage sein wird, den Schmiedehammer wie sein Garascho zu führen.“

Burri brummte zustimmend. „Er ist also aus bestem Koscher Erz geformt und wird sicherlich ein würdiger Nachfolger.“

Eldrik und sein Bruder sahen sich unsicher an. „Aber es gibt einige Gerüchte, die ihn als entscheidungsschwach beschreiben. Und große Taten fallen mir zu ihm auch nicht gerade ein.“

Mattosch schien nun angroschgefällig entflammt zu sein, denn er erwiderte feurig: „Das stimmt so nicht! Wer war vorne mit dabei, als es galt, Angbar von dem drachischen Alagrimm und seiner geschuppten Brut zu befreien? Anshold führte die Gigrim an der Seite von Angarok Rogmarok Albrax zur Verteidigung der Ehernen an!“

Die anderen Zwerge trommelten mit ihren Krügen auf den Tisch. „Gut gesprochen, Groscha-Fort-Brumborim!“ meinte Eldrik zustimmend. „Außerdem wurde verkündet, dass der Garaschmox Nirwulf S. d. Negromon weiterhin Cantzler des Kosch bleiben wird. Damit ehrt Anshold schon zu Beginn seiner Herrschaft das alte Bündnis unserer beiden Völker, wenn er einen solch wichtigen Posten weiterhin bei uns Angroschim sehen will.“

„Beständig wie der Fels“, meinte Barox zufrieden. Die anderen brummt zustimmend. „Wir Angroschim sollten also den neuen Eberstammer sowie die hiesigen Menschen unterstützen und weiterhin helfen, wie es schon zu der Zeiten der Väter war“, verkündete Mattosch und erhob sich und seinen Krug zum Schwur. Die restlichen Anwesenden erhoben sich ebenfalls alle feierlich. „Auf Anshold S. d. Blasius von der Eberstammssippe! Auf die gemeinsame Zukunft. Angaruschom-drosch!“

Aufgezeichnet durch
Mattosch S. d. Joharl



Vertrag von Mantrash'Mor beschloßen! Frieden zwischen Raulschem und Horasreich

MANTRASH'MOR, LIEBLICHES FELD, Travia 1041 BF. Nach langen und teils zähen Verhandlungen ist ein neuer Friedensvertrag zwischen beiden Reichen unterzeichnet worden.

Der Vertrag von Mantash'Mor tritt die Nachfolge des Friedens von Weidleth an. Göttergefällige zwölf Passus erläutern die Einzelheiten des Schriftstücks. Auch wenn wir unsere Leser nicht mit all den Feinheiten der Juristerei und der Staatskunde überfordern wollen, welche ohnehin nur einige der

Edlen und Rechtsgelehrten verstehen werden, so sei verkündet, dass unter anderem ein Traviabund und ein Austausch von Knappen und Pagen vereinbart wurde. Dabei sollen die beteiligten Personen von nicht weniger als fürstlichem Blute sein.

Der Chronist blickt ehrfürchtig auf dieses wichtige Friedensabkommen, aber auch ein wenig wehmütig: Unser guter Fürst Blasius hatte seinerzeit Rat unter seinen Adligen eingeholt, damit die Koscher Delegation, welche den Verhandlungen

beiwohnte, entsprechend unterrichtet war. Der Vertrag ist somit sein letzter großer Dienst am Fürstentum, dessen Ergebnis er selbst nicht mehr erleben sollte.

Auch wenn wir Koscher nicht laut losjubeln wollen angesichts der Umstände, bleibt festzuhalten: Die Regentschaft unseres neuen Fürsten Anshold beginnt somit mit einem wichtigen diplomatischen Erfolg, der Frieden für unsere Provinz verheißt.

Gobrom Findling

Darauf ein
Ferdoker



»Ein Schank in Ehren
Kann niemand
verwehren!«

**Angbarer
Alt**

Einfach ein
Schluck Heimat



**Geleit-
schutz**

Sucht Ihr einen
ordentlichen
Geleitschutz?

Jemanden, der
nicht gleich das
Hanghasenpanier
ergreift, wenn's mal
brenzlig wird?

Dann seid Ihr bei
uns goldrichtig.

Fragt nach

**Storko Borrestock
Bolzer Ferdoker
Herdane Derp**

in Auersbrücks Keller
in Zweizwiebeln

* * *

Sitzt du nicht gern im Dunkeln,
Lass Kerzen in der Stube funkeln!

**Kerzenzieherei
Anselm Schlagholz
Oberangbar**

Kerzen aus Oberangbar –
Da geht dir ein Licht auf!



Glaubt nicht, was die Sterndeuter sagen!
Euer Schicksal liegt in Eurer Hand!
Wortwörtlich!

Kommt nach Angbar in die Kreuzergasse zu

Mütterchen Jadvige

Die alte Norbardin versteht sich auf die Kunst,
das Schicksal aus der Hand zu lesen.

Aus Eurer Hand.
Denn es ist Euer Schicksal.



Auf dem Schlachtfeld
oder dem Turnierplatz:
Mit Waffen aus

**ANGBARER
SCHMIEDEN**

ist man gut
gerüstet!





Koscher Zwiegespräch Harrad von Eberstamm-Weidenhag

Schon viele Zwiegespräche wurden für den KOSCH-KURIER geführt, doch wenige an einem so ausgefallenen Ort: In einem Praioskloster in Greifenfurt sprach unser Schreiber mit Harrad von Eberstamm-Weidenhag. Der Vetter von Fürst Anshold war vor etwa einem Jahr aus der Gegend von Beilunk dorthin verbracht worden war. Den strengen und deutlichen Ermahnungen der Geweihten, die volle Wahrheit zu dokumentieren, wollen wir selbstverständlich nachkommen!

Wie lautet Euer vollständiger Name nebst Titulatur?

Harrad von Eberstamm-Weidenhag, Prinz des Kosch.

(TSA) Wann und wo seid Ihr geboren?

984 nach Bosparans Fall im Fürstentum Kosch.

(TRA) Habt Ihr eine Familie?

(Guckt entgeistert.) Oh, die Fragen sind für alle dieselben. Nun, das Haus Eberstamm natürlich. Keine Frau oder Kinder.

(PRA) Welche Gottheit, glaubt Ihr, steht Euch am nächsten?

Peraine ... (Seufzt.) auch wenn

ich mich ihr nicht immer als würdig erwiesen habe.

(ING) Was seht Ihr als Eure Lebensaufgabe?

(Denkt lange nach, ins Leere starrend.) Wenn ich das wüsste. Verzeiht, doch nach all den Erlebnissen im Osten brauche ich Zeit, um darauf eine würdige Antwort zu finden. Vielleicht, für das Gute und die Gerechtigkeit einzustehen, auch wenn der genaue Weg nicht immer klar ist.

(HES) Was würdet Ihr als Eure größten Talente und Vorzüge bezeichnen?

Eine große Begabung für die

Heilkunst. Und Mut, obwohl er manchmal an Leichtsinn grenzt.

... und was als größte Schwäche?

(Schüttelt niedergeschlagen den Kopf.) Den Alkohol.

(RAH) Womit verbringt Ihr am liebsten die freie Zeit?

Freie Zeit habe ich in den letzten Jahren wenig gehabt, es ging immer um Kampf und Überleben ... natürlich lese ich gerne über medizinische Themen und alles, was das Fürstenhaus betrifft.

(PER) Wenn Euch ein Festmahl gereicht würde, was sollte auf der Tafel stehen?

Gutes Koscher Essen, soviel ist sicher! Was habe ich das vermisst! Nur bei dem Bier muss ich passen.

...und mit wem würdet Ihr es am liebsten zu Euch nehmen?

Mit meiner Mutter, meinem Vater und meiner Schwester, auch wenn das natürlich nicht geht. Aber wenn Ihr schon so fragt: Dies wäre mein größter Wunsch.

(RON) Wenn Ihr Euch duellieren müsstet, womit und mit wem würdet Ihr dies am liebsten tun?

(Guckt grimmig.) Mit jedem dieser selbsternannten Kriegshelden im Osten. Gebt mir eine ordentliche Einhandwaffe, dann werde ich zeigen, was ich drauf habe.

(EFF) Welche drei Dinge würdet Ihr auf eine einsame Hinterkoscher Insel mitnehmen?

Ein Vademecum der Zwölfgöt-

ter, meine Feldscher-Ausrüstung ... und ein Signalthorn, damit mich jemand von dort abholt, denn ich möchte doch nicht gerne alleine und verloren fern der Heimat bleiben.

(FIR) Was war der bislang größte Fang oder die größte Heldentat Eures Lebens?

Für die richtige Sache gekämpft zu haben. Das hat seinen Glanz nicht verloren. Obschon ich nicht immer das beste Benehmen an den Tag gelegt habe, wie ich ehrlicherweise zugeben muss.

(PHE) Und was war die bisher größte Torheit?

Zu glauben, ich könnte die Wahrheit über meinen Vater ganz einfach alleine hinter feindlichen Linien herausfinden. Den Zwölfen sei Dank bin ich heil wieder zurückgekommen.

(BOR) Wie sollte dereinst Euer Gang zu Boron geschehen?

Friedlich im Bett. Ich habe genug Gewalt und Leid in diesem Leben gesehen.

Welches sind Eure weiteren Vorhaben?

Ich habe viel Zeit gehabt, über meine Fehler nachzudenken. Ich hoffe inständig, dass die Zeit hier im Kloster hilft, meine Seele zu heilen und zu reinigen, sodass ich eines Tages in den Kosch und zu meiner Familie, dem Haus Eberstamm, zurückkehren kann, sofern ich denn erwünscht bin.

Vielen Dank für das Gespräch, Eure prinzliche Hoheit!

Gobrom Findling

Dröhnt es nach durchzechter Nacht
in deinem Schädel wie
Zwergenpaufen?

Dann nimm nur eine
Wunderpille
Magister Anselm Sumodan Pirins

... und weg ist der Schmerz, wie fortgeblasen.

Frisches Blut tut gut!

Aderlässe – Schröpfköpfe –
Blutegel – Kräuterwickel

Das alles gibt's beim
Bader Andrusch Meininger
zu Angbar in der Kreuzergasse



Dörfer, Berge, Baronien – unser Kosch

Von einem entlegenen Ort, wo man dem Braugreven Wein vorsetzt

Vom Weg und der Gegend

Folgt man dem Weg von Pirkensee kommend um den gleichnamigen See herum in Richtung Kutenholz, zweigt auf halber Strecke ein Weg ab. Dieser verläuft durch ein langes, schmales, dicht bewaldetes Tal, welches links und rechts von ziemlich steilen Berghängen umschlossen ist. Am Ende des Weges erreicht man schließlich die abgelegene Siedlung Bollendorf, direkt an der Grenze zum Hinterkosch.

Während der Berghang nördlich des Weges der erste Teil der Almen ist, die zu den eigentlichen Gipfeln des Koschgebirges führen, ist der südliche Berghang Teil eines eigenen kleinen Höhenzuges. Ist über die Almen zumindest in der Baronie viel bekannt, kann über das kleine Gebirge kaum jemand etwas berichten. Mit einer Größe von gut zwölf Meilen und grob geformt wie ein Hufeisen, bildet es den südwestlichsten Teil der Baronie Uztrutz. Dabei zeigt die Öffnung des Hufeisens in Richtung Pirkensee. Zu Ehren des guten Kaisers Reto trägt es seit dessen Krönung 975 BF den Namen Retostuhl. Zum Großen Fluss noch durch den Elfenwald mit Frans Garten abgegrenzt, kennt es aber außerhalb der Baronie fast niemand.

Von der Geschichte des Dorfes

Mittig innerhalb des Höhenzuges befindet sich wohl eines der bisher abgelegensten Dörfer des ganzen Fürstentums: Bresskellen. Wobei es auf dem Dorfplatz eine Stele mit einer Inschrift gibt, welche belegt, dass der Ort wahrscheinlich ei-

BRESSKELLEN, BRN. UZTRUTZ, im Travia 1041 BF. Ein junger Schreiber des KOSCH-KURIER begleitete den frisch ernannten Braugreven Menzel Rodebühler auf seiner ersten Reise und berichtet über ein besonderes Dorf im hintersten Teil des Schetzenecks, in das ansonsten nur selten Auswärtige kommen.

ne der ältesten Siedlungen des Schetzeneck ist! Dort ist nämlich zu lesen, dass der Ort von Veteranen einer Bosparanischen Legion um 700 v. BF. zur Zeit von Yulag-Horas gegründet worden sein soll.

Das Dorf hat freilich eine sehr bewegte Geschichte. Mindestens dreimal wurde es seit seiner Gründung zerstört oder entvölkert und später wieder aufgebaut. Wobei zwischen dem einen und dem anderen manchmal mehrere hundert Jahre liegen. Die letzte Entvölkerung fand im unglücklichen Jahr 928 BF statt, als die Zorganpocken jeden Einzelnen seiner Bewohner töteten. Erst ab 975 BF und wahrscheinlich wegen der Benennung des Höhenzuges nach dem Kaiser kehrten langsam wieder Menschen zurück. Man darf es aber schon als Besonderheit ansehen, dass es immer wieder Menschen in diesen Teil des Koschs zurückgeführt hat.

Vom Wein, der hier angebaut wird

Eine weitere Besonderheit ist, dass die inneren Hänge der umgebenden Hügel einer der wenigen Orte im Fürstentum sind, an dem Wein gut gedeiht. Vier verschiedene und wohl nur hier vorkommende Traubensorten wachsen dort. Die Art, wie der Wein in Bresskellen hergestellt wird, ist durchaus der Erwähnung wert, ist sie doch ganz anders als in anderen Teilen Aventuriens und in klassischen Weinbaugebieten: Der geerntete Wein wird nicht

etwa in Holzfässern, sondern nach der sogenannten Kvevri-Methode* hergestellt. Dabei wird (um es kurz zu machen, denn wie bei vielen Dingen ist es im Detail viel komplizierter) der Wein in großen eiförmigen Tongefäßen, die im Boden vergraben sind, gelagert.

Vom Urteil des Braugreven

In diesen Ort also kam, in Begleitung des Chronisten, der Braugreve Menzel Rodebühler, und zwar auf Einladung der Dorfgemeinschaft. In Bresskellen gab es nämlich um diese Zeit gleich zwei Dinge zu feiern: zum einen das Ende der jährlichen Weinlese, zum anderen die Fertigstellung einer Straße, die von Bresskellen nach Pirkensee führt und dem Ort dadurch einiges von seiner Abgeschiedenheit nehmen wird. Es war ein großartiges Fest, und der Chronist kann jedem, der gerne feiert, nur wärmstens empfehlen, Bresskellen zu dieser Zeit zu besuchen. Der Ort verfügt über einen hübschen Tanzplatz direkt bei der Dorflinde; dort treffen

sich die Bewohner sehr häufig, um zu singen, zu feiern, zu essen und zu trinken. Man bekommt sehr schnell ein besonderes Gefühl für die enge Gemeinschaft in diesem entlegenen Ort.

Dennoch war Meister Rodebühler anfangs skeptisch ob der Einladung. Die Aussicht, wohl kein einziges Bier verkosten zu können und dazu auch noch Wein trinken zu müssen, hätte ihn fast dazu verleitet, die Einladung auszuschlagen. Doch dann hatte er sich gesagt, ein Ort ohne Bier im Koscherland – da tut ein Braugreve Not! Vor Ort ließ er sich dann aber überreden, alle vier Weine zu kosten – und er kam nicht umhin zuzugeben, dass dieser Rebensaft „durchaus trinkbar“ sei. Er fügte sogar hinzu, wenn man kein gutes Koscher Bier bekommen könne, dann wäre dieser Koscher Wein so einigen Gebräuen aus dem Hinter- oder Außerkosch vorzuziehen. Ob man sich auf diese Aussage angesichts seiner Jugend und geringen Erfahrung verlassen kann, wird sich zeigen. Die Bresskellener aber nahmen es als hohes Lob entgegen.

* In alten Aufzeichnungen auch Kvevri geschrieben.

Kunrad Trutzschilfen

„Hopfen und Malz,
Ing’rimm erhalt’s!“

* * *

„Die Liebe und das Blut der Reben
Hat uns Rahja gegeben!“



Im Norden viel Neues

Ein Reisebericht aus dem Wengenholt

Meine Wanderung begann, wie so oft, in Rondrasdank. Im Schatten eines fürstlichen Kastells liegend hat die Sendschaft, dank der verkehrsgünstigen Lage an der Angenstraße und dem Zusammenfluss von Ange und Auer, seine Unabhängigkeit von der Geistmark zementiert. Die Rondrasdanker sind stolz auf ihre Freiheit und bis heute nicht gut auf den Geistmärker Baron zu sprechen.

Zur Angenburg hat es mich diesmal nicht verschlagen. Mittlerweile ist die Burg selbst weitgehend wiederaufgebaut worden, doch noch immer weilt Graf Jallik hier eher unregelmäßig und ist lieber in seiner Grafschaft unterwegs. Das Dorf selbst ist recht unscheinbar und war mir diesmal den Abstecher nicht wert.

Stattdessen zog es mich weiter nach Auersbrück. Aufs Furchtbarste war der Ort im Jahr des Feuers verheert worden, doch in den über zwölf Jahren seither wurden die Schäden behoben und man kann sagen, dass der Ort schmucker ist als je zuvor. Das ist wohl der klugen Führung des Sendrichs Bardo Hangklos zu verdanken, hat er Auersbrück doch zu immer neuer Größe geführt. Den ewigen Rivalen Zweizwiebeln hat man jedenfalls längst überflügelt. Der Sendrich ist auch sonst ein kluger Mann und ein einflussreicher Händler, der mit der Versorgung des fürstlichen Heeres während der beiden Wengenholtmer Feldzüge ein Vermögen gemacht hat. So ist es kaum verwunderlich, dass er als der wichtigste Mann am Platze jahrein, jahraus zum Sendrich gewählt wird. Der Junker von Auersbrück hat sich mittlerweile auf sein Gut etwas außerhalb der Stadt zu-

WENGENHOLM, 1041 BF. Viel zu oft sorgte der Wengenholt in den vergangenen Jahren für traurige Nachrichten, doch bei meinen letzten Reisen traf ich auf so viele positive Entwicklungen, dass ich sie dem geneigten Leser nicht vorenthalten möchte.



*Kaum einer kennt das Bergland so gut wie sie:
die Krambolde.*

rückgezogen und mischt sich in die Belange „seiner“ Sendschaft scheinbar nicht mehr ein.

Auf der Burg liegt der Söldnerhaufen der *Munteren Breitäxte* im Quartier. Ihnen ist es zu verdanken, dass während der Kämpfe der letzten Jahre jegliches Unbill von der Stadt fernblieb. So ist es kaum verwunderlich, dass die Sicherheit Auersbrücks zu ihrem raschen Wachstum beigetragen hat. Mittlerweile leben hier um die 700 Seelen. Das sind bald 300 mehr als noch vor dem Jahr des Feuers, haben sich hier doch viele Flüchtlinge aus dem Umland niedergelassen.

Ganz anders sieht es leider in Albumin aus, liegt der einst so ruhige Ort doch nach wie vor in Trümmern und kei-

ne Menschenseele hält sich hier auf. Manch ein abergläubischer Bauersmann munkelt gar von Geistererscheinungen, doch konnte ich das als abergläubisches Geschwätz abtun. Pläne, Burg und Dorf wieder aufzubauen, scheint es jedenfalls nicht zu geben – und so beginnt die Natur hier, wie auch in anderen zerstörten Siedlungen, sich wieder auszubreiten und die Ruinen schrittweise zurückzuerobieren. So wurde mir jedenfalls berichtet, ich mache immer einen weiten Bogen um die Ruinen.

Wie anders sind hier die Stolzenburg und das Erzdorf! Die Schäden an der Burg sind mittlerweile samt und sonders behoben und auch im Dorf geht es geschäftig zu. Die

Dörfler geben sich alle Mühe, den Ort zu einem der schönsten des Kosch zu machen. Und ich muss zugeben, dass es ihnen gut gelungen ist: Bunte Fensterläden und Türen zieren die Steinhäuser ebenso wie zahlreiche Blumenkästen und Ranken mit Weinlaub, die sich im Herbst wunderschön verfärben. Die Minen sind schon lange wieder freigepumpt worden und es wurde erneut mit dem Abbau des Eisenerzes begonnen, so dass hier eine geschäftige Betriebsamkeit herrscht. Die fürstlichen Truppen auf der Stolzenburg halten derweil Wacht über die Minen, Dorf und Umland und halten alles Gelichter fern. Immer wieder rücken sie unter der Führung des Vogtes Feron von Nadoret aus, um für Recht und Ordnung zu sorgen. Einzig der Oger Goro konnte sich bis heute den Häschern des Fürsten entziehen, doch immerhin sieht und hört man von dem umtriebigen Oger nur noch äußerst selten.

Meine weitere Reise führte mich durch das Dorf Rübfold, welches sich ebenso von seiner Plünderung erholt hat wie die Orte Bärenstieg und Firntrutz. Dennoch soll nicht unerwähnt bleiben, dass viele Höfe und Dörfer nach den Kämpfen nicht wiederaufgebaut worden sind.

So gehen die Dinge im Wengenholt heuer einen ruhigen Gang, und als Reisender muss einem nicht angst und bange sein. Zwar sind sich die neuen Sendschaften und die Altadligen nicht gerade in Freundschaft zugetan, doch belässt man es meist bei Verunglimpfungen und Koscher Wettstreiten.

*Brunhold Eichinger,
Krambold*